

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Verantwortungsvoller Fortschritt

Auf Wissenschaftler ist Dorothy Proctor schlecht zu sprechen. Ihnen wirft die 63jährige vor, dass sie ihr Leben zerstört haben. Zum Beweis krepelt sie die Ärmel ihrer blumigen Bluse hoch. Die dunkle Haut des Unterarms ist übersät mit Einstichnarben. Jahrzehnte lang hing sie an der Nadel. Ihre Sucht verdankt Proctor Experimenten mit LSD. Experimenten, die Wissenschaftler vorgenommen haben - gegen ihren Willen.

Damals verbüßte Proctor, weil sie ein Auto gestohlen hatte, eine dreijährige Haftstrafe in Kingston. Vor dem kanadischen Gefängnis standen Wissenschaftler in weißen Leinenmänteln Schlange, um die Vorteile des geregelten Tagesablaufs in einer Vollzugsanstalt für ihre Studien zu nutzen. Sie suchten unter anderem nach günstigen Mitteln zur Verhaltensbeeinflussung psychisch Kranker. Eines davon war die Droge LSD. Ein anderes Elektroschocks. 225 Volt jagten die Wissenschaftler durch den Schädel der Frau, die bei ihrem Haftantritt gerade mal 17 Jahre alt war. „Ich war eine biologische Maßeinheit“, erinnert sich Proctor mit Schaudern.

Noch heute behandeln Psychiater schwer Depressive mit Elektroschocks. Auch dann, wenn die Erkrankten das nicht wollen. „Patienten sind auf die Elektroschocktherapie angewiesen“, bestimmt Donny Lyons. Wissenschaftler wie der Direktor für psychisches Wohlergehen in Schottland rechtfertigen ihr Handeln mit der Wahrheit. Denn der Wahrheit allein sei die Wissenschaft verpflichtet. Im Dienste der Wahrheit laufen Teilchenbeschleuniger heiß, brodelt es in Kolben und Phiolen, füllen sich die Regale von Bibliotheken. In Wahrheit linderten eben die Elektroschocks die Beschwerden. Nur wüssten das die Patienten nicht - im Gegensatz zu den Wissenschaftlern. Dass LSD in Wahrheit süchtig macht, erschüttert ihre Rechtfertigung der Experimente an den Menschen nicht. Schließlich habe das damals niemand wissen können.

Nicht anders verhält es sich mit den Fehlern, die wir heute begehen. Auch von ihnen wird man in Zukunft sagen können, dass damals niemand etwas gewusst habe. Das Wissen von der Welt erweitert, verfeinert und ändert sich, wie das Wissen von den halluzinogenen Wirkungen des LSD. Die vier Elemente der Welt

sind ausgewachsen zu einem offenen Periodensystem, die Körpersäfte haben in ein Herz-Kreislaufsystem gefunden und die Erdscheibe hat sich zu einem rotierenden Planeten gewandelt, der um die Sonne kreist. Die Lehre der Lebensenergie ist aufgegangen in der organischen Chemie und die des Äthers hat die Relativitätstheorie verdrängt. Das hätte sich kein Wissenschaftler träumen lassen, als die heute aufgegeben Ansichten noch zum festen Bestand des Wissens zählten. Wenn sich also derzeit kein Wissenschaftler vorstellen kann, dass die Quantenmechanik oder die Evolutionslehre verworfen oder radikal geändert werden müssen, heißt das nicht, dass diese Theorien wahr bleiben.

Die Dynamik des Wissensbestandes, die gerne mit dem wissenschaftlichen Fortschritt gleichgesetzt wird, treibt der Zweifel an. Indem Wissenschaftler vermeintliche Erkenntnisse kritisch hinterfragen, mit ernster Miene vorgetragene Lehrsätze bezweifeln, verhindern sie, dass sich Falsches dauerhaft in den Köpfen festsetzt. Erst Galileis beharrlicher Zweifel daran, dass die Sonne um die Erde kreise, lockerte das kirchliche Weltbild einer in sich ruhenden Erde als Mittelpunkt der Schöpfung. Ohne die vorbereitende Kritik des Gelehrten aus Pisa wäre niemand auf die Idee gekommen, die mögliche Kreisbewegung der Erde nachzuweisen. Dies gelang erst 200 Jahre nach Galileis Tod dem deutschen Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel. Der Wahrheit letzter Schluss war auch das nicht. Heute weiß man, dass die Sonne sich doch bewegt. Nicht um die Erde, aber um das Zentrum der Milchstraße. Und auch daran wird man zweifeln dürfen. Ob mit Erfolg, kann niemand vorhersagen.

Wissenschaftliche Wahrheiten sind demnach Momentaufnahmen der Forschungsgeschichte, diszipliniert angefertigte Teile eines Puzzles, dessen endgültige Gestalt kein Mensch anzugeben vermag. Jedes Teil hat etwas Vorläufiges an sich, solange das ganze Puzzle nicht gelöst ist. Kritik und Zweifel beherrschen die Suche nach der Lösung des Puzzles, stellen in Frage, ob das richtige Teil am richtigen Platz liegt. Endgültige Gewissheiten würden das Lösen nur behindern, weil sich dann bestimmte Teile nicht mehr verschieben oder austauschen ließen.

Wer nun Wissenschaft begreift als andauernde strenge, mitunter tückische Suche nach Erkenntnissen mit überraschenden Kehren und Wendungen, gerät nicht in Gefahr, wissenschaftliche Studien für geoffenbarte Wahrheiten zu halten. Die dennoch wachsende Schar einer wissenschaftsgläubigen Gemeinde, die ihren Zweifel suspendiert, weil sie meint, die Wahrheitssuche an Wissenschaftler abtreten zu müssen, verhält sich ganz und

inspective.

gar unwissenschaftlich. Dieser Gemeinde gegenüber können Forscher, die weniger im Labor als auf der Kanzel stehen, ihre Autorität festigen, indem sie sich - wie Lyons - als Sachwalter der Wahrheit preisen. So, als wäre alles wahr, was in ihren Büchern steht.